

Von Dr. Christoph Luchsinger, +41 76 392 03 20, luchs@schatten-kabinett.ch

- Mitglied «Die Mitte» (www.die-mitte.ch)
- alt Gemeinderat Stadt Zürich für die Kreise 1 & 2
- Redaktor www.schatten-kabinett.ch
- Universitätsdozent Mathematik
- Kleinunternehmer: Gründer www.acad.jobs : akademische Stellen weltweit – und die besten Jobs in der Privatwirtschaft

Artikel auf www.schatten-kabinett.ch sind keine Einführungen in ein Thema, sondern Memos und Checklisten für Praktiker. Buchbesprechungen ersetzen nicht die Lektüre des Originals. Sie finden hier auch sehr gute Formulierungen, um komplexe Zusammenhänge kompakt zusammenzufassen oder Schlagworte, um ihre bereits vorhandene Rede zu würzen. Falls wir irgendwo Urheberrechte verletzen, bitte umgehend mit Nachweis melden: wir werden dann die jeweiligen Passagen neu als Zitate kennzeichnen.

Wie man als liberaler Laie über wirtschaftliche *Theorien* diskutiert

Nachfolgend wird eine Gesprächsstrategie erklärt, welche

- hilft, linke Anliegen in Richtung «Mehr Staat» zu bodigen;
- auch aus wissenschaftlicher Sicht Sinn ergibt;
- berücksichtigt, dass das normale Publikum keine Ahnung von Klassik, Neo-Klassik, Marx, Monetarismus, Fiskalismus, angebots- oder nachfrageseitiger Politik, Keynesianismus oder der österreichischen Schule der Nationalökonomie hat (Nebenbemerkung: heutige Ökonomen kennen das leider auch nicht mehr, da die Ideengeschichte kaum mehr gelehrt wird).

Das einzige, was Sie jetzt selber über die verschiedenen Schulen der Nationalökonomie wissen müssen: alle machen mehr oder weniger starke Annahmen über das menschliche Verhalten (Axiome, «homo oeconomicus») und bauen darauf basierend komplizierte Modelle auf (vor allem in der Sprache der Mathematik), die das wirtschaftliche Leben erklären sollten und Möglichkeiten eröffnen, korrigierend einzugreifen. Die österreichische Schule der Nationalökonomie macht übrigens die wenigsten und schwächsten Annahmen. Nebenbei: Wenn Sie als Liberaler mehr über Nationalökonomie wissen, schadet es im Normalfall nicht.

Ausgangslage:

- Es wird über ein komplexes wirtschaftliches Thema gesprochen.
- Rahmen: Fernseh oder Radiodebatte, Podiumsdiskussion. Bis etwa 5 Leute.
- Beispiele sind: Finanzkrise, globale Armut, wachsende Ungleichheit, Globalisierung, Digitalisierung, Macht der globalen Konzerne, Arbeitslosigkeit.
- Verschiedene Erklärungsversuche und Rezepte prallen aufeinander.

Empfohlenes Verhalten:

1. Halten Sie sich zuerst zurück, bringen Sie selber zuerst keine Erklärungen zu den besprochenen Phänomenen. Stellen Sie allenfalls kritische Fragen zu den Erklärungen der anderen. Versuchen Sie nicht, von der Gegenseite erwähnte konkrete Missstände des heutigen Systems zu verteidigen oder zu beschönigen. Missstände gibt es immer, und Liberale wissen, dass es keine perfekte Welt gibt. Fragen Sie besser nach den Ursachen und Alternativen.
2. Kritisieren Sie die anderen Theorien, das heisst deren Annahmen, «Kausalfolgen» und Lösungsvorschläge. Wie in der Geschichte findet man auch in der Ökonomie in der weltweiten Wirtschaftsgeschichte immer Beispiele und Gegenbeispiele (das ist

intellektuell übrigens nicht ganz kosher...). Das Schwergewicht liegt darin aufzuzeigen, dass der Staat für diese Probleme verantwortlich ist, z.B.:

- Arbeitslosigkeit wegen Mindestlöhnen, Regulierungen, schlechtem Investitionsklima
 - Finanzkrise wegen lockerer Geldpolitik der *staatlichen* Notenbanken (SNB *nicht* kritisieren) und staatliche Vorschriften zur Kreditvergabe an Einkommensschwache in den USA
3. Jetzt kommt der zentrale Satz, worauf Ihre ganze Argumentation aufbaut und den Sie auch sagen sollten: **Wirtschaft kann nicht verstanden werden und man sollte deshalb nicht versuchen, stark einzugreifen. Bescheidenheit und Demut sind gefragt.**
 4. Die Wirtschaft ist nichts Abstraktes, sondern ein Zusammenspiel von Menschen, also von uns allen. Zeigen Sie, dass Sie grundsätzlich von einem positiven Menschenbild ausgehen und daher auch Vertrauen in dieses Zusammenspiel haben.
 5. Oft basiert die Argumentation auf linker Seite explizit oder implizit auf der Annahme, dass jemand nur reicher werden könne, weil ein anderer ärmer werde (Nullsummenspiel). Zeigen Sie, dass diese Annahme nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat. Der heute insgesamt hohe Wohlstand zeigt, dass eher das Gegenteil gilt.

Hintergrund:

- In jedem Wissensgebiet gilt: Je mehr Annahmen man macht, desto mehr kann man dann aussagen.
- Bei den oben erwähnten Schulen der Nationalökonomie ist es nicht ganz zufällig, dass die von Linken präferierten Schulen sehr starke Annahmen machen. Dies erlaubt es den Linken, sehr viel zu erklären und Interventionen vorzuschlagen. Offen geben die Linken das nie zu, im Gegenteil: Sie kritisieren selber die starken Modellannahmen von gegnerischen Ökonomen und erhalten damit Glaubwürdigkeit. Danach bringen sie selber aber Lösungsvorschläge, die viel stärkere Annahmen brauchen.
- Die österreichische Schule der Nationalökonomie macht hingegen sehr wenige Annahmen und insbesondere kaum quantitative Aussagen oder gar Voraussagen mit Zeitangaben. Entsprechend gross ist ihre Skepsis gegenüber staatlichen Eingriffen, und seien sie noch so gutgemeint. Sie ist die präferierte Schule für heutige Liberale.

Bemerkungen:

- Trumpf sind dann Grundsätze, die aus dem Alltag der Menschen kommen:
 - Man sollte nur ausgeben, was man vorher verdient hat.
 - Hohe Steuern, Schulden und Inflation sind schlecht.
 - Die einzelnen Leute wissen am Besten, was sie wollen (und nicht eine zentrale Planungsbehörde).Sie wechseln hiermit selber von einer wissenschaftlichen auf die ideologische Ebene: **Es geht um die Freiheit und Selbstverantwortung der Bürger/innen und im Gegensatz dazu haben die obigen Theorien je ausgefeilter desto schlimmere Schäden angerichtet.**
- Wenn jemand behauptet, dass man *doch* sehr viel von Wirtschaft verstehen könne: Keine der obigen Schulen hat die Finanzkrise kommen sehen. Ausnahme ist die österreichische Schule der Nationalökonomie, die aber auch nicht gesagt hat, wann und wie stark die Finanzkrise kommen werde, sondern lediglich erkannt hat, dass das so nicht gut kommt.